

Doch *Zerstörer des Schweigens* richtet sich nicht nur an ein Fachpublikum von KulturhistorikerInnen oder Holocaust-SpezialistInnen, sondern bietet auch dem breiten Publikum einen hervorragenden Einblick in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs. Der Sammelband bietet die seltene Möglichkeit, sich der Shoa-Aufarbeitung der Sowjetunion, ihrer Satelliten- und Nachfolgestaaten anhand der künstlerischen Darstellung zu nähern. Dabei werden die Vernichtung der Juden und Jüdinnen, Roma und Sinti, die Sowjetunion und Polen besonders intensiv untersucht.

Allerdings wählte keineR der AutorInnen einen konkreten *gender*-Bezug. Während in Deutschland Studien zu Frauen in Täterrollen keine Ausnahme mehr darstellen, bleiben diese ebenso wie Analysen spezifisch weiblicher Opferdarstellungen in den neuen EU-Mitgliedsstaaten weiterhin ein marginalisiertes Forschungsfeld. Gerade aber die offiziellen Vorgaben für Geschlechterrollen an die Kunst in den ehemaligen Ostblockstaaten bieten spannende Ansätze. Nichtsdestotrotz ist *Zerstörer des Schweigens* aber ein außergewöhnlicher, detailreicher und hochwertiger Sammelband, dessen Anschaffung sich für jedeN InteressierteN lohnt.

Rotraud von Kulessa

Ein Beitrag zum Gedächtnis der französischen Literaturgeschichte

Margarete Zimmermann: *Salon der Autorinnen. Französische dames de lettres vom Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert*, Berlin 2005 (Erich Schmidt Verlag, 265 S., 49,80 €).

Mit ihrem *Salon der Autorinnen* nimmt Margarete Zimmermann dankenswerterweise die Dokumentation der „Stimmen“ all jener Frauen vom Mittelalter bis zur ausgehenden frühen Neuzeit in Angriff und gibt ihnen mit ihrem ‚Salon‘ einen Ort des Zusammentreffens, der gleichsam als ‚weibliches kulturelles Gedächtnis‘ funktioniert. Immer wieder stellten Literaturwissenschaftler die Frage nach der Notwendigkeit eines solchen Ortes, der sich in die Tradition der ‚Dictionnaires des femmes illustres‘ einschreibt, welche seit dem 17. Jahrhundert das Werk kulturschaffender französischer Frauen dokumentieren, die jedoch nach dem Erscheinen der *Frauenliteraturgeschichte* von Larnac (1929), aus der ‚Mode‘ geraten. Die große Fülle der französischen Autorinnen verschwand somit im 20. Jahrhundert aus den Literaturgeschichten und somit aus dem kulturellen Gedächtnis. Margarete Zimmermann kommt also das Verdienst zu, in ihrem *Salon* nicht nur namhafte Autorinnen wie Christine de Pizan, Marguerite de Navarre, Pernette de Guillet, Louise Labé, etc. zusammentreffen zu lassen, sondern eben auch jene Frauen, die in den herkömmlichen Literaturgeschichten nicht in Erscheinung treten, wie z. B. eine Marie Dentièrre, Gabrielle de Coignard, Marie Le Gendre, um nur einige zu nennen. Der *Salon* der

Autorinnen lässt uns so die umfangreiche thematische und gattungstypologische Vielfalt des literarischen Schaffens all jener Frauen entdecken.

Die Artikel über die einzelnen Autorinnen berücksichtigen dabei den biografischen sowie den sozio-kulturellen Kontext und gehen darüber hinaus auf Produktions- und Editionsbedingungen sowie auf die Rezeption der jeweiligen Werke ein. Damit einher geht eine Reflexion über literarische Kommunikationsformen und weibliche Netzwerke, die nicht zuletzt maßgeblich sind für die spezifischen Bedingungen weiblichen literarischen Schaffens. Vor diesem Ansatz erklärt Margarete Zimmermann auch das Problem der Periodisierung, die den Schnitt mit dem 16. Jahrhundert setzt, da sich mit dem 17. Jahrhundert und der einsetzenden aristokratisch geprägten Salonkultur und dem Präziosentum, die literarischen Schaffensprozesse bei den Autorinnen grundsätzlich ändern.

Die Artikel verzichten dabei bewusst auf einen allzu ausufernden Fußnotenapparat, um die Leserlichkeit für ein größtmögliches Lesepublikum zu gewährleisten, ein Anliegen, das noch unterstützt wird durch zahlreiche Abbildungen.

Die Lektüre dieses literaturhistorischen Grundlagenwerkes wird hoffentlich möglichst vielen LeserInnen Lust auf ‚mehr‘ Lesen und Forschen machen. Die Frage nach der Notwendigkeit einer solchen ‚weiblichen Literaturgeschichte‘ erübrigt sich wohl angesichts der Erkenntnis, die sich aus der Lektüre dieses Werkes ergibt: dass nämlich der Relevanz der Autorinnen innerhalb der französischen Literaturgeschichte bei weitem noch nicht der Platz zuerkannt wurde, der ihr gebührt.